

Merseburger Correspondent.

ersch. täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger.
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 145.

Donnerstag den 23. Juni.

1904.

Kalisyndikat, Landwirtschaft und Handel.

Für den 27. Juni cr. hat der Direktor des Kgl. Oberbergamts zu Halle die Vertreter der Kalisyndikaten zu einer Sitzung zusammenberufen, um in letzter Stunde nochmals den Versuch zu machen, das mit dem 30. d. M. aufzuhörende Kalisyndikat wieder zusammenzuleimen, nachdem alle bisherigen Versuche, eine Einigung herbeizuführen, gescheitert sind. An dem Kalisyndikat sind beinahe alle der preussische, der anhaltische und der braunschweigische Bergwerke neben einer großen Zahl privater Bergwerke mit ihren Zechen beteiligt; die Führung desselben liegt im Wesentlichen in den Händen des preussischen Handelsministers, der für viele Fragen tatsächlich ausschlaggebend ist.

Die Politik des Kalisyndikats war die fast aller Syndikate: Hochhalten der Preise durch Einschränkung der Produktion. Der große Gewinn, der sich bei den hohen Kalipreisen erzielen ließ, führte nun dazu, daß immer neue Kalisichen in Angriff genommen wurden, was um so leichter möglich war, als die außerordentliche Verbreitung des Minerals in Deutschland die Monopolisierung der Lagerstätten, wie sie bei Kohle und Eisenerz möglich war, ausschloß, nachdem das dies bezugende Kaligesetz vom preussischen Abgeordnetenhaus vor 10 Jahren abgelehnt worden war. Immer neue Zusätze entstanden, die nach mehr oder minder kurzem Konkurrenzkampf in das Kalisyndikat aufgenommen wurden, was natürlich zur Folge hatte, daß die Beizugsbedingungen der Syndikatsmitglieder immer kleiner wurde und sie damit ihre Bergwerke und Aufbereitungsanlagen stets weniger auszunutzen vermochten. Man wird kaum fehl gehen mit der Behauptung, daß die Leistungsfähigkeit der Kalisichen heute durchschnittlich nicht zur Hälfte ausgenutzt wird. Das erhöht aber die Förderkosten außerordentlich, beinträchtigt die Rentabilität, und so ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, wo sich sehr viele Zechenverwaltungen sagen: das Syndikat ist heute mehr eine Last, denn ein Vorteil für uns. Eine Effervergütung ist nur zu erreichen, wenn der Kalikonsum außerordentlich gesteigert wird und im Konkurrenzkampf die nicht leistungsfähigen Zechen zu Grunde gehen.

Der Kalikonsum würde eine gewaltige Zunahme erfahren, wenn das Kali erheblich billiger würde; der Preis dürfte nach Aufhören des Syndikats auf 50 bis 60 Prozent des heutigen künstlich gehaltenen, zurückgehen. Das wäre im Interesse aller Kalikonsumenten, namentlich des größten, der deutschen Landwirtschaft, dringend zu wünschen. Und wenn deren Interessenvertretungen ihre Aufgabe recht verstanden, so würden sie mit aller Energie dagegen eintreten, daß das preussische Ministerium sich die größte Mühe gibt, ihnen das wichtigste künstliche Düngemittel zu verteuern. Freilich, die Agrarier bei guter Laune sich zu erhalten, hat das Kalisyndikat durch eine Politik kleiner Geschenke verstanden, die zu dem Bedenklichsten gehört, was von Syndikaten je geleistet worden ist.

Das Kalisyndikat gewährt auf die von ihm festgesetzten Preise bei einer jährlichen Abnahme bis 500 Wagen 3%, bis 1000 Wagen 4%, bis 2500 Wagen 5%, und darüber 6% Rabatt. Dabei wird aber den landwirtschaftlichen Vereinigungen der Zusammenfluß jedes Erreichung einer höheren Rabattstufe ausdrücklich gestattet, die Händler aber bei schwerer Strafe verboten; erstere dürfen ihren Unternehmern jeden beliebigen Rabatt gewähren, sie dürfen sogar das Syndikat selbst unterstützen; den letzteren ist jede Ueberschreitung der Rabattskala bei Strafe verboten, ja an landwirtschaftliche Vereinigungen dürfen sie überhaupt nicht liefern. Den Landwirten werden die eingesparten alten Säcke gefüllt, die Händler müssen sich neue Säcke zu übertrieben hohen Preisen dem Syndikat mit bezahlen. Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, mit welcher sich die anderen landwirtschaftlichen Vereine zu einer Bezugsvereinigung zusammengeschlossen haben, erhält vom Syndikat aber

segar einen die Skala noch weit überschreitenden Rabatt, nämlich 10%, ferner 50000 Mk. Propagandakosten und außerdem ja. 1000000 Mark Vergütung für fabrikatorische Düngesäcke.

Bei einem Umsatz von 5 Millionen Mk. erhält die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft 500000 Mk., der Handel nur 300000 Mk. Rabatt! Dazu werden ihm noch die lästigen Zehnter aufgelegt, während die landwirtschaftlichen Vereinigungen volle Freiheit des Handels haben.

Diese beispiellose Bevorzugung der Landwirtschaft, diese unerhörte Belästigung des Handels hat das Kalisyndikat in seine Bedingungen aufgenommen auf Anträgen der preussischen Staatsbergverwaltung, die dem Minister für Handel untersteht! Herr Moeller hat diese Verhältnisse überkommen, aber wenn er, der sich mit Vorliebe als aus dem Kaufmannstand hervorgegangen bezeichnet, bei einer etwaigen Erneuerung des Syndikats nicht die volle Gleichstellung des Handels mit der Landwirtschaft in den Bezugsbedingungen als *conditio sine qua non* erklärt, so wird er den Titel eines Ministers gegen den Handel mit mehr Recht als irgend einer seiner Vorgänger verdienen.

Hoffentlich wird dem Herrn Minister die Verlegenheit, eine Entscheidung nach dieser oder jener Richtung treffen zu müssen, dadurch erspart, daß das Kalisyndikat mit Ende des Monats aufhört, und zum Wohle von Landwirtschaft und Handel seine alle Konsumenten schwer schädigende Tätigkeit beendet!

Aufgaben der Kommunen gegenüber den Handwerkern.

Wiederholt ist bei den diesjährigen Staatsberatungen im Reichstage auf eine Aenderung des Submissionswesens hingedringt worden. Beim Militärat haben namentlich auch Sprecher der nationalliberalen Partei Vorschläge gemacht und Anregungen ergeben lassen, wie zu erreichen ist, dem Handwerkerstande zu helfen, wenn man einen gewissen bürokratischen Schematismus zu überwinden vermöge. Der Staatssekretär des Innern hat die Schwierigkeiten dargelegt, welche einer Aenderung der gesetzlichen Regelung des Submissionswesens sich in den Weg stellen. Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist man dabei, Erhebungen und Ermäßigungen anzustellen darüber, wie eine andere Ordnung des Submissionswesens in die Wege zu leiten sei. Inzwischen hat die Stadtverwaltung von Worms einen Weg beschritten, von dem man nur wünschen kann, er werde von so vielen Seiten wie möglich ebenfalls eingeschlagen. Man hat vor Vergebung von Arbeiten die ordentlichsten Handwerker aus Rathaus gebeten und ihnen anheimgegeben, sich untereinander zu verständigen, zu welchen Preisen, die wirklich lohnend wären, die Lieferungen vergeben werden könnten. Das ist sehr billigenwert. Wie in anderen Fragen, beispielsweise in der Wohnungsfrage, hat man auch in der Handwerkerfrage jahrzehntlang sich abgemüht, möglichst in die Ferne zu schweifen, um Lösungen zur Hebung des Handwerks zu finden. Dem Nächstliegenden ist man bedächtig aus dem Wege gegangen. Der Stadtrat von Worms hat jetzt gezeigt, wie man weiter kommen kann als mit allen möglichen Revisionen der Gesetzgebung. Letztere sind zumeist auch nicht abzuweisen, zu keiner Zeit aber war es notwendiger wie in der heutigen, davor zu warnen, alles Heil nur in der Rehabilitation von Gesetzgebungsorganen zu suchen. Wenn die Selbstverwaltungsorgane ihren sozialen Beruf richtig auffassen, können sie um so erfolgreicher für das Handwerk wirken, je mehr sie in der Lage sind, den berechtigten Eigenumslichkeiten ihrer örtlichen Entwicklungsverhältnisse Rechnung zu tragen. Auf dem Wege der Gesetzgebung wird das immer schwieriger. Im übrigen hat auch der Staatssekretär des Innern, Dr. Graf von Posadowski, schon vor Jahr und Tag darauf hingewiesen, in welchem Maße es die kommunalen Verwaltungen in der Hand hätten, zur Besserung der Lage der Handwerker beizutragen. Er wies auf Beispiele aus Rothenburg o. d. T. und aus schweizerischen Städten

hin, wo es sich die Kommunalbehörden angelegen sein lasse, u. a. billige elektrische Kraft auch in die kleinste Werkstatz zu liefern.

Rußland und Japan.

Der russische General Scharow hat am Sonntag an den Generalkonstab in Petersburg folgende Mitteilung über das Vorrücken der Japaner gelangen lassen: Seit dem 16. Juni werden Anzeichen wahrgenommen, die auf einen sich vorbereitenden Vormarsch der Japaner von Sujan auf drei Wegen, die nach Haitsheng, der Station Tschijschao und nach Kaitshou führen, schließen lassen. Auf dem erstgenannten Wege ist eine kleine Abteilung der Vorhut des Gegners nach Wansiapufu vorgezogen. Auf dem zweiten Wege halten Truppen der Vorhut den Paß zwischen Mandsiabei und Pantzialju besetzt, auf dem dritten südlichen Wege sind andere Truppen bis zu den Dörfern Ebiunjak und Tamiarlogou vorgegangen. Die Vorhut hat ferner den Tschapailinpaß eingenommen, während die Hauptkräfte, gegen fünf Regimenter Infanterie mit Kavallerie und Gebirgsartillerie zwischen dem Kianggourpaß und Chanfa passelörmige Aufstellungen genommen haben. In den letzten Tagen haben russische Vorpostenabteilungen auf diesen Wegen den Vormarsch des Gegners aufgehalten, wobei gegen 10 Mann getötet und verwundet und ein verwundeter Offizier mit drei verbundenen Kosaken gefangen genommen wurden. Am 17. Juni wurde festgestellt, daß sich bei Selschuan nur japanische Streifwachen befanden, die nach einem Kugelwechsel sich nach Fonghwangschön zurückzogen. Auf russischer Seite wurden zwei Mann verwundet. Sainadshi ist seit dem 10. d. M. von den Japanern geräumt; ein Teil der Besatzung ging nach Fonghwangschön. Seit gestern Abend regnet es heftig.

Nach Mitteilung des Generals Kuropatkin an den Zaren vom Sonntag rücken recht bedeutende Streifenkräfte der Japaner in der Richtung auf Sujan und Kaitshou oder Sujan-Tschitschao vor.

Ueber Scharmügel berichtet „Reuters Bureau“ aus Tokio: Eine von der japanischen Hauptmacht bei Tsufuschan am 18. d. M. abgehende Infanterie- und Kavalleriepatrouille meldet, daß sie mit Streifenkräften der Russen bei Chipanking, 36 Meilen westlich von Suyen und an anderen Orten zusammengestoßen sei. Mehrere Scharmügel hätten stattgefunden, bei denen 50 Russen getötet und 3 gefangen genommen wurden. Eine große Menge Waffen sei erbeutet worden. Die japanischen Verluste beliefen sich auf 6 Mann.

Baron Stadelberg hat, wie Kuropatkin dem Zaren berichtet hat, folgenden Ueberblick über die Verluste der Russen gegeben: Der Gegner ist aus Wafangou nicht weiter getückt. Seine Truppen entwickelten sich auf der Front Wafangou-Poutshou. Nach dem zweitägigen Kampf und zwei ergebnislosen nächtlichen Marschen auf schwerigen Gebirgswegen haben die Truppen sich ausruhen können. Ihre Stimmung ist sehr gut. Ueber unsere Verluste konnten genaue Angaben noch nicht erhoben werden, und vorläufig ist nur folgendes festgestellt worden: Von der ersten ostbaltischen Schützenbrigade sind 15 Offiziere gefallen und 40 verwundet; 12 Offiziere sind auf dem Schlachtfelde geblieben, von denen es unbekannt ist, ob sie getötet oder verwundet sind. Ferner sind 386 Mann gefallen und 992 verwundet. Auf dem Schlachtfelde sind 568 Mann geblieben, von denen es unbekannt ist, ob sie getötet oder verwundet sind. Vom 33., 35. und 36. Regiment sind 120 Offiziere und Soldaten gefallen, sowie 19 Offiziere und 604 Mann verwundet; ferner werden 96 Mann vermisst. Die erste Artilleriebrigade hat 10 Offiziere und 103 Mann verloren, die zweite Artilleriebrigade 25 Offiziere und Soldaten. Vom Regiment Bobolok sind 3 Offiziere und Soldaten gefallen und 40 Offiziere und Soldaten verwundet.

vermisst werden 3 Mann. Vom Regiment Marschall sind 6 Offiziere verwundet, 11 Mann getödt und 131 verwundet. 8 Mann werden vermisst.

Ueber die Schlacht von Wafangon werden noch folgende Mittheilungen aus Kiaugang gemacht. Danach lag den Regimenten des linken russischen Flügels die schwere Aufgabe ob, von einem Hügelkamm aus über eine offene Mulde auf den Feind loszugehen und dann weiter auf eine Anhöhe hinaufzuziehen, wo die Japaner sich verschanzt hatten und ein mörderisches Feuer eröffneten. Die Russen erlitten hier gewaltige Verluste. Schließlich wurde nach dem allgemeinen Gange der Schlacht die Notwendigkeit klar, diese Truppen abzurufen. Unter heftigem Kugelregen kehrten die Angreifer wieder in ihre früheren Positionen zurück hinter die Hügel, wo sie sich außer Gefahr glaubten, als es sich plötzlich eries, daß der vor ihnen liegende Hügelkamm von den Japanern besetzt worden war. Zur Erschrecken auf diesen Anhöhen kam den Russen völlig unerwartet. Die Zurückgehenden hatten vorausgesetzt, daß jene Anhöhen von ihren Kameraden besetzt seien, und waren auf nahe Distanz herangekommen. Nun erlitten sie von neuem große Verluste. Eine andere Abteilung auf der Frontlinie des rechten Flügels geriet ebenfalls unter heftiges Feuer und war angeht die starken Verluste an Leuten, Pferden und Maulteilen gezwungen, das Schlachtfeld zu räumen unter Zurücklassung aller Wagen, Tragbahnen und sonstiger Hilfsmittel. Andererseits gerieten zwei japanische Infanterie-Regimenter auf dem rechten russischen Flügel unter ein Kreuzfeuer und gingen mit großen Verlusten zurück. Von allen Seiten wird behauptet, daß selbst kleine Detachementsbewegungen nicht unbemerkt ausgeführt werden können, da die Chinesen von den Bergen aus den Japanern Signale übermitteln. So war auch bei dem Kampf bei Wafangon der Standort einer russischen Batterie, welche vollkommen maskirt war und nicht feuerte, da sie erst die Annäherung der Japaner abwarten wollte, diesen verraten worden; sie wurde infolgedessen sofort vom Beginn des Gefechts an besitz von Feinde beschossen.

Zum japanischen Vizefürst und zum Höchstkommandierenden in der Mandchurie ist der Marfchall Dama und der General Baron Kodam zu seinem Stabschef ernannt worden. Es wird erwartet, daß sie sich in Kürze auf ihre Posten begeben werden. Der Marfchall Yamagata bleibt als Chef des Generalstabes in Tokio.

Ueber die Erschießung eines amerikanischen Kriegskorrespondenten wird aus New-York berichtet: Die „New-York World“ hat ein Telegramm ohne Unterschrift mit der Mitteilung erhalten, daß Oberst Emerson, einer ihrer Kriegskorrespondenten in Ohaßen, von sich zurückziehenden Russen erschossen worden sei, weil sie ihn fälschlich für einen Spion hielten.

Der „Magd. Zig.“ wird unterm 21. d. aus London gemeldet: Kobzu greift am vergangenen Sonntag Europatkin bei Kamahotsje, östlich von Raiping, an, nachdem er den Tschipalinwas erstickt hatte. Derselbe griff fälschlich auf den ganzen Linie an. Eine Schlacht scheint sich auf der ganzen Linie zu entwickeln, da Europatkin gleichzeitig gegen Fongwangschön und Saimasi vorstößt und Kurofio rechten Flügel abzuschnellen sucht.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Die französische Deputiertenkammer nahm am Montag das Militärgesetz bis Artikel 32 an. — In der Kommission zur Untersuchung der Karthäuser-Angelegenheit wurde am Montag Lagrave vernommen, der in verschiedenen Punkten den von dem Ministerpräsidenten Combes und seinem Sohne gemachten Aussagen widersprach. Er betonte besonders, einst Edgar Combes in einem Schreiben darauf hingewiesen zu haben, daß es von Nutzen sein werde, den Namen Chabert nicht an die Öffentlichkeit zu bringen. Er habe im Laufe des Untersuchungsverfahrens über den Wunsch und die Ermächtigung des Ministerpräsidenten, den Namen Chabert zu nennen, seine Aussage gemacht und habe daran festgehalten, daß Edgar Combes keineswegs unwillig gewesen wäre, als er ihm von der Mitteilung über die Kartthäuser und den Vorschlag Chaberts berichtet habe. Lagrave erklärte ferner, daß während seiner Aussage Edgar Combes in das Zimmer des Untersuchungsrichters getreten sei und ihn, Lagrave, veranlaßt habe, einige Worte seiner Aussage zu ändern. Lagrave teilt darauf ferner noch mit, daß der Ministerpräsident ihm keineswegs seine vor Gericht gemachte Aussage diktiert, sondern lediglich mit ihm als Vater gesprochen habe, der den Wunsch hatte, seinen Sohn gegen die Verleumdungen zu verteidigen, deren Opfer er geworden war. Lagrave bittet schließlich, dem Ministerpräsidenten gegenübergestellt zu werden. Im weiteren Verlauf der Sitzung verforderte die Kommission den Unter-

suchungsrichter de Vassel. Die Kommission beschloß dann, Lagrave und Edgar Combes einander gegenüberzustellen. Als beide in den Saal gerufen waren, kam es zu einem lebhaften Zwischenfall. Auf eine Frage des Präsidenten verweigerte Edgar Combes, er habe von Lagrave keinen Brief erhalten und mit diesem über den Inhalt eines solchen nicht gesprochen. Lagrave behauptet darauf, er habe einen Brief an Edgar Combes geschrieben und abgelesen, und verliest, Edgar Combes habe mit ihm zu wiederholten Malen über diesen Brief gesprochen. Edgar Combes erwidert: „Das bestreite ich auf das entschiedenste.“ Lagrave erwidert darauf: „Sie lügen.“ Edgar Combes antwortet: „Ich wiederhole ebenfalls: Sie lügen.“ Zwischen Lagrave und Edgar Combes entsteht darauf ein lebhaftes Zwiegespräch. Lagrave beharrt bei seiner Behauptung, daß er mit Edgar Combes über die Angelegenheit gesprochen, und Edgar Combes versichert, daß er keine Unterhaltung mit Lagrave im Kabinett des Ministerpräsidenten gehabt habe, Lagrave verlangt, mit dem Ministerpräsidenten konfrontiert zu werden. Ministerpräsident Combes wird in den Saal gerufen und erklärt, die Angaben in den Briefen Lagrave an Millerand seien nicht richtig. Er befreit, Lagrave ermächtigt zu haben, den Namen des Unterhändlers zu verschweigen, als der Generalstaatsanwalt Lagrave gesagt habe, daß die Untersuchung eingestellt werde, wenn dieser Name nicht genannt würde. Der Ministerpräsident versichert weiter, er habe Lagrave nicht in Anwesenheit Edgar Combes gesehen, er habe von Lagrave keine Bitte um Ermächtigung erhalten und er habe von ihm keine Bedingungen mitgeteilt erhalten, die er übrigens auch nicht angenommen haben würde. In Erwiderung auf einige weitere Fragen führt der Ministerpräsident aus, er habe Lagrave nicht von seinem Posten abberufen, weil er die Angelegenheit nicht habe in die Öffentlichkeit bringen wollen. Der Ministerpräsident befreit, um die Ermächtigung angegangen worden zu sein und Bedingungen gestellt erhalten zu haben, sowie, daß eine dramatische Unterredung mit seinem Sohne stattgefunden habe. Lagrave erwidert, die Unterredung habe nichts dramatisches gehabt, und fügt hinzu: „Edgar Combes führte mich um 10 Uhr abends in Ihr Kabinett, wir sprachen von der Angelegenheit und Sie sagten mir, es würde interessant sein, wenn ich über die Angelegenheit als Zeuge ausfähe.“ Der Ministerpräsident beharrt bei seiner Erklärung, es sei im Dezember gewesen, wo die Unklarheit über die unmoralische Seite der Angelegenheit ihn frappiert habe, und nicht im Augenblicke der Unterredung, von der er spreche und deren er sich in vollem Umfange erinnere.

Rußland. Die Leiche des Generalgouverneurs von Finnland Bobrifow ist am Dienstag in Peterburg eingetroffen, mit militärischen Ehren empfangen worden und nach dem Sergijewsköer zur Beisegung beordert worden. Der Beisegung des Generalgouverneurs Bobrifow wohnten der Kaiser, der Thronfolger und die Großfürsten bei. — Der Jar hat sich mit seiner Gemahlin am Montag von Jarfsko Selo zum Sommeraufenthalt nach Peterhof begeben.

Niederlande. Aus dem Haag wird gemeldet, daß die Königin Wilhelmine einem freudigen Ereignisse entgegensteht.

Belgien. Nachdem sich in Löwen am Montag die Straßen-Kundgebungen zwischen Studenten und Arbeitern wiederholt haben, erließ der Bürgermeister eine Verfügung, wonach Ansammlungen von mehr als fünf Personen in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen verboten sind.

Serbien. Der ehemalige serbische Minister Lodorowitsch wurde am Montag in Belgrad wegen Veruntreuung von Nachzinsen des Staatsgutes Negol zu 18 Monaten Gefängnis und zu Strafzahlung von 39 822 Dinars verurteilt.

Marokko. Dem marokkanischen Banditen Kaisuli hat der Sultan von Marokko, wie aus London berichtet wird, auch die neueste Forderung, den Posten eines Gouverneurs über ein Gebiet von 700 Quadratkilometern, zugehört, auch sollen die neuerdings von Casa Blanca bezogenen Saldantuppen wieder zurückbeordert werden. Der „Tempo“ meldet aus Tanger, daß am Montag die Karawane mit 350 000 Pefesal Lösegeld für Berdicaris an Kaisuli abgegangen ist. Die Angelegenheit werde voraussichtlich noch in dieser Woche ihre Erledigung finden. Berdicaris sei bei besserer Gesundheit, sein Begleiter Darlay sei indes leidend.

Deutschland.

Berlin, 22. Juni. Aus Cuxhaven wird vom Dienstag, 21. Juni, gemeldet: Die Nacht „Meteor“ ist nach kaum dreihändiger Fahrt als erste von der Regatta zurückgekehrt. Der Kaiser nahm mit Begleitung das Frühstück an Bord der Nacht-

Dienstag abend fand an Bord des Dampfers „Deutschland“ die Preisverteilung und ein Festmahel des Norddeutschen Regattaverins, an dem der Kaiser und Prinz Heinrich teilnahmen, statt; außerdem sind geladen die Herren der Umgebungen, die Vorkämpfer und viele Mitglieder des großen Deutschen Regattaverins, die fremden Jagdbesitzer, die Kommandanten der drei in Cuxhaven liegenden Kriegsschiffe, Fürst zu Hohenlobe-Schillingfürst, der Kommandant von Altona, Generalleutnant von Sulyerman-Langeweyde, der Gesandte v. Schirfisch und Bögenhoff u. a. Bei der Tafel saß dem Kaiser gegenüber Prinz Heinrich, rechts vom Kaiser zunächst der Bürgermeister Dr. Mönckberg, der Oberhof und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, der Senator Dörmal, Viceadmiral J. D. Eschenbörger, links vom Kaiser der Generaldirektor Ballin, der Generaladjutant v. Plessen, Herr Burmeister, Admiral Gollmann, rechts vom Prinzen Heinrich der Reichsgraf Graf von Billo, Admiral Freiherr v. Senden-Bibran, der kommandierende General des 9. Armeekorps, Generalleutnant von Bod und Polach, links Herr Tietgen, Admiral Bendemann und Senator Lappenberg. Bei dem Diner brachte Bürgermeister Dr. Mönckberg einen Toast auf den Kaiser aus, worauf Seine Majestät in längerer bedeutsamer Ansprache erwiderte. Der Kaiser und Prinz Heinrich verweilten nachher längere Zeit im Kreise der Segler.

— (Zu Ehren des Königs Eduard) ist für den 27. Juni vor der Kieler Bucht ein großes Flottenmanöver vorgesehen, das von der aus 8 Linien Schiffen, 4 Küstenpanzern, 10 Kreuzern und den Torpedobootdivisionen bestehenden aktiven Schlachtflotte unter dem Oberbefehl des Admirals v. Köhler in Gegenwart des Kaisers ausgeführt werden soll. Bei dieser Gelegenheit sollen auch die Leistungen der Torpedoboot im Kampfe mit Schlachtschiffen gezeigt werden, soweit letzteres im Scheinkriege überhaupt möglich ist. Den Höhepunkt des Manövers wird wohl ein Durchbruchversuch der Torpedobootflotte darstellen.

— (Ueber den Rücktritt des bayerischen Finanzministers Frhr. v. Riebel) waren am Montag in München Gerüchte verbreitet. Die bayerisch-österreichische Korrespondenz Hoffmann versichert jedoch am Montag, soweit sie erfahren konnte, bestehende begründete Anlag, zu der Annahme, daß Frhr. von Riebel seiner Stellung auch künftig erhalten bleibe.

— (Ueber die Tätigkeit der Kreisärzte) hat der Kultusminister vor längerer Zeit Berichte eingefordert. Auf Grund dieser Berichte hat der Minister vor kurzem einen Erlaß an die Regierungspräsidenten erlassen. Er gibt darin zu, daß insbesondere mannigfache Verbesserungen auf dem Gebiete des Gesundheitswesens durch das freizügige Wirken angeregt und zum Teil schon durchgeführt worden sind. Der Minister hebt hervor, daß dem Eifer, der Pflichttreue und dem Eifer der Kreisärzte vielfach besondere Anerkennung gewollt werde, erwidert dann aber den Kreisärzten einen Verweis in folgender Fassung: „Nach den Berichten haben die Kreisärzte die Schwierigkeit, die sich für ihre Dienstfähigkeit daraus ergibt, daß die Aufrechterhaltung sanitärer Verhältnisse und die zu ihrer Befestigung erforderlichen Aufwendungen leicht geeignet sind, in den Kreisen der Beteiligten Missetimmung herorzurufen, im allgemeinen durch maßvolles Vorgehen zu überwinden verstanden und dadurch dazu beigetragen, daß sich mehr und mehr das erwünschte Vertrauensverhältnis zu der Bevölkerung und ein zweckdienliches Zusammenarbeiten mit den örtlichen und staatlichen Behörden entwickelt. Indessen lassen die Berichte doch auch andererseits erkennen, daß bei einigen, insbesondere jüngeren Kreisärzten, die Neigung herangezogen ist, zu weittragende, über die finanziellen Kräfte der Gemeinden bisweilen hinausgehende Vorschläge behufs Abheilung vorgefundener gesundheitlicher Mängel zu machen, und daß sich bei ihnen noch nicht das volle Verständnis dafür entwickelt hat, das Wünschenswerte vom Notwendigen und das praktisch Greifbare vom Undurchführbaren zu unterscheiden.“ Der Minister nimmt deshalb Veranlassung, die Regierungspräsidenten zu ersuchen, den Kreisärzten, insbesondere auch bei Gelegenheit der Versammlungen der Medizinbeamten aufs neue die geeigneten Direktiven zu geben, auch erforderlichenfalls die sorgfältige Nachachtung der Vorschriften des § 38 der Dienstverfassung bei ihren Amtsgeschäften erneut zur besonderen Pflicht zu machen. (Die Kreisärzte sollen, so heißt es dort, „den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragen.“)

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 21. Juni.) Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in dritter Lesung die beiden wahlvertrichtigsten Meliorationsvorlagen seiner den Antrag Dr. Wendt betreffend Gewöhnung von Wehlfischen an Veteranen aus dem Kriege von 1864. In zweiter und dritter Beratung wurde erledigt der Beschlusseinstimm über die Bestellung von Satzabgangsgerechtigten in der Provinz Hannover, sowie in zweiter Lesung,

Möllers Rosengarten

Station d. Kleinbahn
Galle-Merseburg.
Fahrpreis
30 Pf.
Rosen in
herrlichster Blüte.

Zum Kinderfeste

Merseburg.

empfiehlt

Cafe Gutenplan.

Franz Lorenz, Inh. Curt Eberhardt,

Seidene Bänder und Schärpen.

Strümpfe, Söckchen, Handschuhe.

Hemden, Stifereien, Höschen,
Höcke, Korsetts, Schürzen.

Kränze von 15 Pf. an.

Sonnenschirme von 65 Pf. an.

Knaben-Sport- u. Oberhemden.

Chemisettes, Kragen, Krawatten,
Turner- und Sportgürtel.

Schärpen von 50. Pf. an. Rosenträger 25 Pf.
Knaben-Strohhüte von 50 Pf. an.

Kinder-Kleidchen von 90 Pf. an.

Kinder-Mützen von 55 Pf. an.

Reelle Bedienung, solide Preise, beste Qualitäten.

Sonntag den 26. d. M. bis abends 7 Uhr geöffnet.

Achtung!

Kinderfest!

Gebt den Kindern keinen Alkohol!

Alles Zerbrochene ohne Ausnahme
kann dauerhaft
geflickt werden
Bei **Robert Horn, Glas-Handl.**

**Erdbeer-, Johannisbeer-,
Heidelbeerwein,
Apfelwein**

in vorzüglicher Qualität hält bestens empfohlen
die
Neumarkt-Drogerie
Inh. Fr. Herrmann-Müller.

Reichstrone.
Donnerstag den 23. Juni,
abends 8 1/2 Uhr,
Auftreten der beliebtesten und berühmtesten

**Neuberts
Sänger und Humoristen.**

Neues urkomisches Programm.
u. a.: „Der Strohwitwer in
Schwulitäten“, „Die Liebesinsel“,
„Der geprellte Salonfiroler“ etc.

Wer laden will, komme
Vorverkaufskarten a 10 Pf. sind zu
haben bei den Herren Altendorf, Hagen-
handlung, H. Ritterstr., Faust, Hagen-
handlung, Burgstr., Wegel, Hagenhand-
lung, Gottschaldstr., und in der „Reichstrone“.
Bei günstiger Witterung findet das Konzert
im Garten statt.

Dauer's Restauration.
Heute Donnerstags Schlachtfest.

Heute Donnerstag
frische hausf. Bröt.
G. Schulze, Lindenstr. 14.

Zum Kinderfeste

offerierte ich auffallend billig

Bänder u. Schärpen

Kränze, Knabenhüte und viele andere Artikel.

Putz- und Mode-Bazar

B. Pulvermacher, Burgstraße 6.



In sehr großer Auswahl sind wieder
**beste bayrische
Zugochsen**
bei uns eingetroffen.

Gustav Daniel & Co.,
Weißenfels a. S. Telefon 150.

Erfurter Blumentohl
empfehle von jetzt an in täglich frischer Ware,
desgl. sämtliche Grünwaren.

Frau Schubert,
Johannisstr. 15 Markthand Eises Gde.

Neue saure Gurken
a Stk. 10 Pf. empfiehlt A. B. Sauerbrey.

Hyffhäuser.
Heute

Schlachtfest.

Hausbursche
im Alter von 15 bis 16 Jahren sofort geliebt.
Hotel „Palmbaum“.

Tivoli-Theater.

Donnerstag 23. Juni 1904
Gastspiel **Fanny Musäus**
von Stadttheater Königsberg.
Zum ersten male.

Zapfenstreich.

Drama in 4 Akten von Beyerlein.
Klarchen. Fanny Musäus als Gast.

Schriftsetzer

wird gesucht von
C. Görling.

Verkäuferin

oder Lehrling, aus achtbarer Familie
stammend, sucht zum möglichst baldigen Eintritt
August Perl, Bergellwarenen,
Gutenplan 2.

Junges Mädchen,
welches Kochen und plätten kann, sucht bei 1.
Juli bessere Stellung, zu evtl. **Rohmarkt 5, I.**

Ein zuverlässiges

Dienstmädchen

im Barockhaus auf dem Lande, in der Nähe
Berlin, ohne Landverpflichtung, zum 1. August
gesucht. Näheres zu erfragen
Johannisstraße 17, 1 Tr.
Eingang an der Gelle.

Derjenige Herr, welcher sich am Sonntag
in Lenna einen falschen Zylinderhut ange-
eignet hat und dabei erkannt worden ist, wird
erzucht, denselben innerhalb 3 Tagen beim Gast-
wirt **Kissner** gegen den Seingeln umzutauschen
widrigenfalls Anzeige erlassen wird.

1 Portemonnaie mit 15 Mk. Inhalt durch
die Brauhäuserstraße ver-
loren. Bitte abzugeben bei
Klingholz, Klauke.

Sierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

|| Halle, 21. Juni. Die Schulknaben Fiedler und Strickner aus Halle-Trotha retteten gestern mit eigener Lebensgefahr den in die Saale an der gemischten Fabrik Trotha gefallen 7 jährigen Knaben Hoyer von dort vom Tode des Ertrinkens. Die mutigen Knaben sprangen schnell entschlossen in den Fluß und brachten den bereits untergesunkenen ans Land. Derselbe konnte seinen Eltern zugeführt werden.

† Halle, 21. Juni. Ein von Nordhausen kommender, aber hier nach Hause zur Stellung fahrender Kellner R. nahm hier Aufenhalt und begab sich mit einem heillosen Landemann, den er getroffen, in ein hiesiges Flussbad. Der Landemann hatte sich früher aus dem Wasser erheben und war verduftet, mit ihm die Barschaft des Kellners in der Höhe von 200 M. Dem plötzlich gewordenen Diebe wurde nachgesetzt und ihm auch das Geraubte bis auf 70 M., die er angeblich unterwegs weggeworfen hatte, wieder abgenommen. Der Dieb befindet sich in Haft.

† Nordhausen, 21. Juni. Eine gewaltige Gasexplosion ereignete sich heute früh 9 Uhr in der Schützenstraße, Ecke Frauenberger-Straße. In der Schützenstraße werden seit gestern morgen neue Gasrohre gelegt. An der Unfallstelle, vor dem Hause des Bäckermeisters Hoge, waren die Aufschaukelungsarbeiten schon beendet, sodas heute vormittag die neuen Rohre eingesetzt werden konnten. Mit dieser Arbeit waren der Gasarbeiter Hermann Vetter und der Arbeiter Köhler beschäftigt. In dem Augenblicke, als das alte Rohr herausgenommen wurde, erfolgte eine außerordentlich heftige Detonation und eine zwei Stodwerke hohe Flamme des erplobierten Gases schlug aus der Ergrube. Die beiden darin beschäftigten genannten Arbeiter konnten sich nur mühsam von den fe fortbauend umzingelten Flammen retten. Beide wurden in das Haus Schützenstraße 1 getragen, wo ihnen die Hausbesorgerin und Nachbarn die erste Hilfe durch Bekleiden der schmerzenden Wunden mit Del, Anlegen von Watteverbänden, Kühlen u. angedeihen ließen. Besonders schwer verletzt ist Vetter, dessen Hand noch brannte, als man ihn schon ins Haus brachte. Er hatz im ganzen Gesichte, besonders an Bart und Nase, und an beiden Händen schwere Brandwunden davongetragen. Weniger gefährlich sind nach der „Nord. Zig.“ die Verletzungen Köhlers, die er an den Händen erhielt. Die brennende Erube wurde mit Erde und Kies verschüttet und so das flammende Gas gelöscht. Die Ursache der Explosion ist amtlich noch nicht bekannt gegeben, doch sagen die an Ort und Stelle tätigen Arbeiter aus, ein vorübergehender Herr habe achillos einen Zigarrenstummel fortgeworfen, der in die Erube fiel. Beim Einpassen der neuen Rohre habe sich dann auströmendes Gas an dem noch glühenden Zigarrenstumpf entzündet und so die Explosion herbeigeführt.

† Gerbstedt, 21. Juni. Die Bürgererschützen-Korporation hier feiert in den Tagen vom 3.—5. Juli d. J. ihr 50 jähriges Bestehen und die Weibler von dem Kaiser gesendeten Fahne.

† Erfurt, 19. Juni. In Anwesenheit des Handelsministers Möller, Oberpräsidenten v. Bötticher, Regierungspräsidenten v. Fiedler, Geh. Rats Lüders, sowie Vertreter der sächsischen Behörden wurde gestern die hiesige Handwerker- und Kunstgewerbeschule in feierlicher Weise eingeweiht. In seiner Ansprache gab der Handelsminister der Hoffnung Ausdruck, das die Schule nicht nur gute Früchte tragen, sondern auch andere Städte anseuern möge, dem Beispiele Erfurts zu folgen.

† Gera, 21. Juni. Während eines Gewitters mit Hagelschlag schlug heute nachmittag der Blitz in die Kirche des Nachbarnortes Dierdorf. Die Kirche wurde vollständig eingestürzt.

† Jena, 21. Juni. Erschossen hat sich der Privatdozent Dr. Grobe, erster Assistenzarzt der hiesigen chirurgischen Klinik. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

† Wernigerode, 21. Juni. Das Jahresfest der Gustav Adolf-Stiftung in der Provinz Sachsen wurde hier in Verbindung mit dem 60. Jahresfest des Wernigeroder Zweigvereins begangen. Die Feier wurde mit einem feierlichen, alle Herzen tiefbewegenden Gottesdienst eröffnet, den der zum Festrediger des Tages berufene Vorsitzende des Gustav Adolf-Vereins für unsere Provinz, Herr Prof. D. Haupt aus Halle, leitete.

† Asleben a. S., 18. Juni. In Beesenauklingen schlug der Blitz in das einstöckige Haus des Arbeiters Weinhardt, ohne jedoch zu zünden, lähmte aber die Frau des Besitzers und die Frau eines Mieters.

† Rötzen, 21. Juni. Die im mitteldeutschen Verbands vereinigten evangelischen Arbeitervereine hielten in den Tagen vom 18. bis 20. d. M. hier ihr 14. Verbandsfest ab. Vertreter von etwa 15 Vereinen hatten sich eingefunden.

Den Bericht über die Unterstützungskasse in Sterbefällen erstattete Herr Kühme-Halle. Die Kasse hatte am Jahreschluss 4401 Mitglieder. Einer Einnahme von 5297 Mark stand eine Ausgabe von 2264 Mark gegenüber, so das ein Ueberschuss von 3033 Mark erzielt wurde. Das Gesamtvermögen der Kasse belief sich auf 7040 Mark. Der nächste Verbandstag soll in Magdeburg-Budau abgehalten werden.

† Leipzig, 20. Juni. Die verorbene Frau Sidonie Gröppler hat außer den bereits früher genannten Zuwendungen dem Verband für kirchliche Gemeindepflege in Leipzig 150 000 M., der Vereinigung zur Fürsorge für frange Arbeiter 70 000 M., dem Palmengarten 50 000 M., der gemeinnützigen Baugesellschaft 50 000 M. und dem königl. Konservatorium der Musik 30 000 M. vermacht.

† Kirchberg, 20. Juni. In vergangener Nacht kurz nach 12 Uhr waren in der Nähe der Köchenmeisterschen Wirtschaft in Reutitzberg die in den zwanziger Jahren stehenden Bergarbeiter Strauch und Hauksien gen. Wolf, in Streit geraten, dabei wurde Strauch von Wolf erschossen. Der Täter wurde verhaftet und, an Händen und Füßen gefesselt, dem Landgericht Chemnitz zugeführt.

Totalnachrichten.

Marsburg, den 23 Juni 1904.

** (Personalnotiz) Der Regierungs-Assessor Dr. Riechelmann hier ist zum Regierungsrat ernannt.

** Der Sommer ist nun auch ins Land gezogen, nicht mit dem großen Trara, mit dem oft die idyllischen Begebenheiten, und zwar neuerdings die allerebensfähigsten am meisten, eingeleitet werden, sondern mit der erbornen Stille, die einem „himmlischen“ Ereignis aufkommt. Die Sonne tritt in das Sternbild des Krebses, so meldet der Kalender, und das ist alles. Aber mit der Zeit werden wir schon merken, was das zu bedeuten hat. Das Tagesgesicht hat jetzt seinen höchsten Stand für die nördliche Gefügel erreicht; ein kurzer, schwebender Sillhand — und dann geht es wieder abwärts mit ihr, bis sie sich nur noch einige Grad über den Horizont erhebt, bis Dunkelheit und Kälte wieder die Oberhand gewinnen. Aber zum Glück braucht man sich heute nicht in dergleichen trübe Ausichten zu verlieren. Denn fürs erste kommt ja der Sommer noch, zunächst der Juli mit seiner erquickenden Ferien. Das heißt, streng genommen, sind uns im Hochsommer nur die Ferien sicher, die Hitze haben wir nicht konstantlich, und es kann in dieser Hinsicht ganz anders kommen, als man denkt. Fröhliche Wetterpropheten haben sich zwar schon im vergangenen Winter beizt, aus allerlei Umständen vorherzusagen, das wir in diesem Jahre einen recht heißen und trocknen Sommer haben werden, und der bisherige Verlauf hat ihnen so nicht Unrecht gegeben. Aber Vorsicht ist durchaus am Plage, und wer sich in seinen Risikopositionen ausschließlich auf schönes Wetter einrichtet, ist ebenso töricht als der, der mit einem Kirchbaulose in der Tasche heiraten will, oder als der, der eine Automobilsfahrt von 500 Kilometern ohne Unfall zurücklegen hofft. Aber frohe Erwartungen auf die kommenden Wochen zu setzen, das steht uns wenigstens frei, und herzliche Wünsche auszusprechen für eine recht angenehme Hundstagsperiode kann und auch niemand verbieten. Und das sei hiermit geschehen in aller unserer Leser Interesse.

** Alpenfahrten. Die Verwaltungen der sächsischen und bayerischen Staatsbahnen werden auch in diesem Jahre wieder die beschleunigten Sonderzüge zu ermäßigten Preisen nach München, Salzburg, Kufstein und Lindau verkehren lassen. Die Sonderzüge werden am 2. und 15. Juli nur von Leipzig, am 14. und 16. Juli, sowie am 13. August aber von Leipzig, Dresden und Chemnitz abgehen. Die Abfahrt von Bayerischen Bahnhof in Leipzig erfolgt bei den Zügen am 2. Juli, 14. Juli, 15. Juli und 13. August abends 6¹⁵ Uhr, bei dem Zuge am 16. Juli dagegen schon um 3²⁰ Uhr nachmittags. Von Dresden, Hauptbahnhof, gehen die Züge am 14. Juli und 13. August abends 6⁰⁰ Uhr ab, am 16. Juli erfolgt die Abfahrt aber nachmittags 2³⁰ Uhr. Die Chemnitzer Züge verlassen den Hauptbahnhof Chemnitz am 14. Juli und 13. August abends 8¹⁰ Uhr, am 16. Juli dagegen nachmittags 5²⁰ Uhr. Zum Besuch Stuttgart und Friedrichshafens (am Vobense) verkehrt auch diesmal wieder, und zwar am 15. Juli von Dresden und Leipzig je ein Sonderzug. Er verläßt Leipzig 9⁰⁰ Uhr abends, Dresden 6¹⁰ Uhr abends, Chemnitz 8⁰⁰ Uhr abends und trifft am 16. Juli vormittags 10 Uhr in Stuttgart und nachmittags 3⁰⁰ Uhr in Friedrichshafen ein. Alles Nähere über die Sonderzüge kann und der unentgeltlich abzugebenden „Uebersicht“ entnommen werden.

g. Eine Warnung wird fast jedes Jahr während der heißen Sommerzeit erlassen, die besagt, das man während derselben sich vor dem Genuß eisalter Getränke hüten soll, denn diese, wie sie gerade zu dieser Zeit zum Verkauf gestellt werden, sind geeignet, ernste Verabwundigungen hervorgerufen und die momentan scheinbar empfindene Erfrischung hat schon öfter blühenden Menschenleben ein jähes Ende bereitet. Getränke sollten nicht kälter als höchstens 10 Grad C. (= 8 Grad Reaumur) genossen werden, und es sollte daher Speisefeis aus den angeführten Gründen, namentlich von Kindern, nur mit Vorsicht und dann nur in kleinen Mengen zum Genuß dienen.

Unser Johannismarkt hat gestern sein Ende erreicht. Der Verkehr war am Montag und Dienstag namentlich in den Nachmittagsstunden ein ziemlich reger und dürfte auch der Wareumsatz nicht unerheblich gewesen sein.

** (Tivoli-Theater.) Am Dienstag wurde Ludwig Fuldas Lustspiel „Jugendfreunde“ aufgeführt. Der Saal zeigte sich gut besetzt, besonders in den vorderen Logenreihen. Fuldas wohlbekannter Name hatte ohne Zweifel seine Zugkraft ausgeübt, vielleicht war man auch über den Wert des in Szene gebenden Stüdes unterrichtet. Das letztere ist tatsächlich eben so fein und geschickt gearbeitet, wie es festend und erhellend zu wirken vermag. Die Handlung kann man nicht gerade bedeutend nennen, desto mehr und glücklicher ist der Dialog ausgebildet worden. Der leidende Geanke erscheint ziemlich einfach und dürfte dem Leben gar nicht zu fern liegen. Vier Jugendfreunde haben sich einst gegenseitig gelobt, unvermählt zu bleiben, und verloben und verheiraten sich dann einer nach dem andern. Ihre Frauen aber können sich weder verstehen noch vertragen, und ihr Zerwürfnis ist recht nahe daran, auch den alten Freundschaftsbund der Männer zu zerören. In diesen roten Fäden, der überall sichtbar das Ganze durchzieht, reihen sich viele der hübschesten Szenen, mit gefälligen Gewande und mit einer flüssigen, geschmackvollen Sprache ausgestattet. Das Hauptinteresse wendet sich den vier Frauen zu, von denen jede eine andere Art zeigt, und die alle ganz vortrefflich gezeichnet sind. Sie wurden in höchst ansprechender, teils gewinnender, teils amüsanter Weise dargestellt von den Damen Toni Wulfäus, Anni Wolfmann, Hanni Busche und Fanny Wulfäus, den beliebtesten und tüchtigsten Künstlerinnen unserer Tivolibühne. Ebenso hatten die Rollen der vier Freunde in Ulrich Ruckar, Adolf Säger, Direktor Heuser und Felix Marx die besten Vertreter gefunden, und Richard Sella als Diener mußte das Ensemble glücklich zu vervollständigen. Die ganze Aufführung machte den günstigsten Eindruck und wurde vom Publikum mit lautem Beifall gelobt.

** Neuberts Sänger und Humoristen treten heute, Donnerstag, abend in der „Reichskrone“ hieselbst auf und versprechen unserm Publikum einige heitere Stunden. Ueber die Leistungen dieser Gesellschaft schreiben u. a. die Blätter für Leipzig-Wolkmarndorf: „Das Konzert von Neuberts beliebten Sängern und Humoristen in den Reichshallen zu Wolkmarndorf nahm einen sehr hübschen Verlauf. Wie schon oft, hatten wir auch gestern Gelegenheit, an dem erquickenden Quartettgesang und zu erfreuen, dem sich die humorvollen Salonvorträge des Herrn Bernhards angeschlossen. Das Ende des ersten Teiles bildete die großartige Humorecke „Eine verborgene Frau“. Der Vobenantritt des 2. Teiles gebührt unstrittig dem urfomigen Helbing mit seinem selbstverfaßten „Kulpe vom Ueberbrett“. Sämtliche Darsteller mußten sich ob des Riesenerfolges zu mehreren Zugaben brauem. „Kleppermann auf dem Rachehofen“ bildete den Schluß des Programms und entfielste wahre Lachsalven.“ Gostentlich finden die Sänger auch hier ein dankbares Publikum.

** Auf seinem Grundstück an der Saale richtet der Besitzer des hiesigen Parkbades eine Dampf- und Warmwasserbadeanstalt ein. Da die Anstalt, die unter Leitung eines geprüften Masseurs und einer geprüften Masseuse stehen wird, einem hiesigen Bedürfnis entsprechen dürfte, erscheint eine rege Benutzung derselben gesichert. Die Einrichtung erfolgt mit den modernsten Apparaten nach einem Plane des Herrn Landebauinspektors Salomon.

** Bei einer Differenz mit Tabakmarktsgassern wurde am Dienstag nachmittag ein auswärtiger, noch ziemlich jugendlicher Verkäufer von Krämpfen befallen, die seine Unterbringung im sächsischen Krankenhaus notwendig machten.

** Bei den Arbeiten auf dem Terrain des neuen Güterbahnhofes führten am Dienstag gegen abend mehrere Kiesfluren beim Ausladen von den Schienen, wobei ein Arbeiter anstehend schwer verletzt wurde. ** Wie uns vom Besitzer des Wädhofes zu Leuna berichtend mitgeteilt wird, spielte sich die von uns

vorgeföhrt erwähnte Schlägerei nicht im dortigen Gasthof, sondern auf der Straße nach der Kiedgrube zu ab und zwar nicht erst in den Abendstunden, sondern bereits nachmittags gegen 6 Uhr. Die Redaubrüder haben es also ziemlich eilig gehabt, einen entwicklungsfähigen Streit mit den 36ern vom Zaune zu brechen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.
g. Burgliebenau, 20. Juni. Der Radfahrerverein „Witken“ hier beging gestern sein Stiftungsfest. Von den geliebten Vereinen waren Döllau, Bretsch, Rappin, Lokau, Döllnitz erschienen; nach festlichem Empfange derselben erfolgte eine gemeinsame Dorfparade durch die mit prächtigem Grün geschmückten Dorfsstraßen und zurück nach dem Sporllokal bei Herrn Jenzsch, wo nach einem Konzert in den herrlichen Gartenanlagen eine Ballfeier das glänzende Verlaufe fest beendete. — In verschiedenen Brunnen im nahen Lokau tritt heuer eine Erscheinung zu Tage, die sonst noch nie beobachtet wurde. Brunnen, welche 1/2 Meter Wasserstand aufwiesen, sind vollständig versiegt. Bei dem Versuche, durch Tiefsetzung Wasser zu gewinnen, gelangte man nach Durchbruch des tonigen Schwarzsandes auf Koble, so daß nunmehr eine Wasserzufuhr ausgeschlossen war. Es betrifft dies meist die nach Norden zu befindlichen Brunnen, während dieselben im inneren Dorfe und in der Ufernähe genügenden Wasserfortsatz liefern. Diese Erscheinung dürfte auf die Trockenheit der letzten Jahre zurückzuführen sein. Ob auch die in ziemlich Entfernung befindlichen Braunkohlenflöze hierbei von Einfluß sind, konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Schredig, 20. Juni. In Wehlitz, dem Wohnort unfers Hilfspredigers, erfolgte gestern die Einführung des Herrn Predigtamtshilfsbedienten Meyer aus Mansfeld durch Herrn Superintendenten Ramin. Die Einführungsrede hatte Luc. 15, 20 und die Antrittspredigt Joh. 15, 1—10 als biblische Unterlage. Die Lebenswürdigkeit des Herrn Kommerzienrats Weber dort nach dem Einführungsakte den Mitgliedern des hiesigen Gemeindefürserrats und anderen Gästen, welche der Einführung beigewohnt hatten, einen angenehmen Aufenthalt in seiner Bekanpfung.

Wetterwarte.

Vorausichtlich Wetter am 23. Juni. Trodenes, ziemlich heiteres, Nachts kühltes, bei Tage etwas wärmeres Wetter. — 24. Juni. Trodenes, vielfach heiteres, wärmeres Wetter.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 28. Juni 1804, ist der berühmte Begründer der in der ganzen Welt bekannten Lokomotivfabrik S. Worsig in Wehlitz geboren. Nachdem er das Zinmerhandwerk erlernt, betrieb er in verschiedenen Maschinenbauanstalten und begründete selbst eine solche 1837 in Berlin, die zuerst 50, 1847 aber schon 1200 Arbeiter beschäftigte. Damals lieferte diese Fabrik in einem Jahre bereits 67 Lokomotiven nebst Tendern und 1854 wurde die 600. Lokomotive vollendet. Um sich von dem Auslande zu emanzipieren, begründete Worsig ein eigenes Eisenwerk zu Wroblitz bei Berlin, kaufte verschiedene industrielle Werke hinzu und auch Kottbus in Oberschlesien. Er ist 1858 gestorben. Sein Sohn hat dann die Fabrik des Vaters ausgebaut und die Lokomotivfabrik zu einer der großartigsten der Welt gestaltet.

Bermischtes.

* (Ein Polizeibeamter als Raubmörder.)
Eretendorf i. Erzgeb., 19. Juni. Ein scharflicher Raubmord, angeführt vom ersten Polizeibeamten unserer etwa 5000 Einwohner zählenden Stadtgemeinde, ist, wie schon kurz berichtet, am Sonnabend hier verübt worden. Der Polizeibeamtenschreiber Schramm hat im Gemeindegasthaus, das er mit Frau und Kind allein bewohnt, den Rajenschen Diebe aus Wehlitz durch Zurückhalten der Hirtenscheide ermordet. Die Begleitumstände des Mordes und der Aufklärung des Verbrechens sind folgende: Es war für Sonnabend 8 Uhr eine Sitzung des Sparfassenausschusses einberufen worden, bei welcher Rajenscher Diebe als Protokollant anwesend zu sein hatte. Er kam jedoch nicht. Die Mitglieder des Sparfassenausschusses durchsuchten, durch das merkwürdige Benehmen des Polizeibeamtenschreibers bemerkt, das ganze Amtsgelände bis unter das Dach. In dem verschlossenen Altzimmer legten sie, da ein Schlüssel zum Öffnen nicht, gleich zur Stelle war, mit Gewalt die Thür. Dasselbst waren Blutspuren zu bemerken. Man sah, daß auf dem Fußboden eine Blutlache aufgetreten war. Auch stand noch ein Gefäß mit blutig gefärbtem Wasser bereit. Die scharfliche Wundung von der Wundung eines scharfen Messers zeigten sich deutlich, als sie sich auch zu dem oberen Theil durch Aufbrechen der Thür Zugang verschafft hatten. In diesem Augenblicke der Bekanpfung des Gemeindefürsers in seinem Blute. Es wurde festgestellt, daß die Wundung mit einem Well ausgeführt worden war, welches, noch mit Blut bedeckt, in einem Regal gefunden wurde. Der tödliche Schlag ist mit dem Wellen durchgeführt und durch denselben die Hirtenscheide zertrümmert worden. Hierauf hat der Mörder seinen Opfer noch zwei weitere Schläge mit dem Wellen versetzt, denen er noch drei weitere mit der Schneide des Wellen versetzt. Nach einer mit Blut bedeckten Schläge wurde vorgeföhrt, welche der Mörder bei Begegnung der Tat über der Dienstuniform getragen hatte. Nach dem Ergebnisse der weiteren Untersuchung ist der Mord im Altzimmer verübt und der Leichnam von dort erst, wie eine Autopsie ergibt, die Treppe hinauf in den Mord getragen worden. Was der unglückliche Knechtbarte nach Dienstschluß in den Altzimmer gewollt, ob

er unter einem Vorwande nach demselben gelockt wurde, das ist zunächst noch ein Räthsel. Der Polizeibeamtenschreiber entkam indes. Der Raubmord wurde am 20. Juni, der 26. Jahre alt, der Sohn des Gemeindefürsers und Landwirths von Wehlitz bei Wehlitz. Er wollte heute hier seine Verlobung feiern, zu welchem Zwecke er gestern mit seiner Braut, der Tochter eines hiesigen Holzwirtschaftanten, die Verlobungsbüchse gekauft hat. Der Mörder läßt eine Frau aus Wroblitz mit sich führen, die als Blüthenverkäuferin war, sowie einen erkrankten Sohn in diesem Dorf zurück. — Durch einen Beamten der sächsischen Amtshauptmannschaft Annaberg wurde heute der sächsische Rajenschen gestrichelt, daß der Raubmörder die Gemeinde und die Sparte auf 5763, 14 Mark bezogen hat. Die Rajensche hat er unbesetzt liegen lassen.

(Zu dem Mord an der Rajenschen.)
Montag nachmittag fand Verhaftung 130 eine Erstbefragung statt. Berger war nicht anwesend, nur der Lebetraut war zugegen, weil die Befragung hauptsächlich über Wohnung galt. Diese lag bisher unter Verhaftung. Unter dem Bette wurde ein Stück des Fußbodens, das mit Blut durchtränkt zu sein scheint, herausgeschüttelt und dem Gerichtschemiker zur Untersuchung übergeben. Die Untersuchung der Tapete und der Fäden und des Rinde der Wände. Auch von dem Inhalte der Fußbodenrinne nahm Dr. Jersch mehrere Proben mit. Befehlsgemäß wurde auch noch ein größerer Theil der Lebetraut, in dem man Blutspuren fand. Berger bestreitet nach wie vor die Tat und tritt, um den Alibibeweis zu liefern, mit immer neuen Besagungen auf. Dienstag wurde Berger, der sich als Angeklagter dem Eltern des ermordeten Mädchens gegenübergestellt und dann einem längeren Besatz unterzogen betress sehr nennenswerth angebotenen Alibibeweises. Doch mißglückte dieser Beweis ebenso wie früher. Durch die Aussagen mehrerer Hirtenscheide, darunter auch der Frau Berlin selbst ist festgestellt, daß Berger sich am dem brouhten Donnerstag nachmittag 2 Uhr in der Wohnung, wie im Anhang der Befragung der Mord ausgeführt wurde, sich in der Lebetrautigen Wohnung befand hat.

* (Zu dem New-Yorker Schiffungslück.)
Ein Passagier des englischen Dampfers „General Locum“ hat angegeben, die Loslösung der Rettungsboote von den Tauen ist unmöglich gewesen, da der Anker derselben wie eine Art Klotz gewirkt habe. Die Ursache des Unglücks sei der Tau mit dem Schiff gefestigt der betannte amerikanische Unfallversicherer Heinrich Bülner aufseht selbst im „Lebz. Tagebl.“ Er habe zweimal mit dem später (1892) untergegangenen Dampfer „Elbe“ die Reise über den Ocean gemacht und gelobt, daß der diese Desasteranfall nicht jede Bemöglichkeit der Tauer geradezu ausgeschlossen habe. Die diese Tauer habe eine so starke, starke Kerne — besonders an den Verengungsstellen — daß die Tauer der Boote nur mit der größten Anstrengung gelassen sei. Als die „Elbe“ angeordnet war, konnte nur ein einziges Boot und zwar in der letzten Minute flott gemacht werden. Durch den Anker schlug man die Tauer vor dem Verankern machte die Rettungsboote aber nutzlos. In Deutschland ist die Sache nicht anders gewesen. Bei uns lagen die deutsche Seemannschaft und das Reichs-Kommisariat für das Auswanderungswesen in Hamburg und Bremen durch genaue Befichtigung jedes ausfahrenden Schiffes dafür, daß alles, was hinsichtlich der Boote, in Ordnung sei. Zu New-York aber habe, wenn die Sache sich so verhalte, wie die überlebenden Passagiere erzählten, der betreffende Passagierbeamte sich geradezu eines Verbrechens schuldig gemacht. Entweder ist er tot und so unmöglich gewesen, am selbst nach dem Mechten zu sehen oder steht mit den, eine so frevelhafte Sparankheit treibenden Schiffgesellschaften unter einer Decke. Der Kapitän und die Mannschaften seien schuldlos, denn wenn sie etwas zu sagen wagten, würden sie fortgeschickt. Jöllner fordert schließlich die deutschen Regierungen in Betreff der Untersuchung der Katastrophe betressen und auf, die Sache gründlich nachzuforschen und nicht eher zu ruhen, als bis die wirklichen Schuldigen zur Rechenschaft gezogen seien.

* (Streit in Genua.)
In Genua ist ein Banat-betterreit ausgebrochen. 7000 Mann in Genua und Umgegend befanden sich im Aufstand.

* (Zu dem Schiffungslück in New-York.)
98 Seelen vom „General Locum“ sind vorgeföhrt geblieben worden, jedoch ist in ganzen 730 Seelen geblieben sind. Vermißt werden noch 300.

* (Bootsunglück) Flensburg, 21. Juni. Der „Hensb. Nordb. Jig.“ zufolge ist heute vormittag in unmittelbarer Nähe des Dorfbuschschiffes „Blücher“ beim Manöverieren ein mit 14 Mann besetztes Boot kentert. 12 Mann konnten gerettet werden; der Unteroffizier Wächter und der Matrose Schorff sind dagegen ertrunken. Die Leiche des Unteroffiziers ist gefunden; nach der Leiche von Schorff wird noch gesucht.

* (Ein Revolverattentat aus Mache) verübte am Sonnabend der Handwerker Wilhelm Scholl auf zwei Angehörige der Firma Krüger & Oberdahl in Berlin. Scholl war einer Befragung wegen entlassen worden und bildete sich ein, daß die ihm Hauptmann der genannten Firma betraglichen Kaufleute Georg Bieger und Otto Perlow die Schuld an der gegen ihn verhängten Maßregel trügen. Er begab sich daher in das Bureau Krügerstraße 37 mit einem Revolver und gab auf die beiden Angehörigen Revolverkugeln ab. Eine Kugel ging fehl, während die andere dem Kaufmann Bieger am Kopfe verbleibt. Der Attentäter wurde festgenommen und gefesselt der Polizei übergeben.

* (Erichsonen.)
Der Einjährig-Freiwillige Sigman vom Artillerie-Regiment in Kolln, der Sohn eines vermögenden Kaufmanns aus Sagen erkrankte sich gestern, weil er in dem Bedachte hand, 300 Mk. seiner Wirtin gestohlen zu haben.

(Nach ein Opfer des Automobils.)
Der mit dem Baron Leitensberger verunglückte Führer des Kraftwagens ist in dem Krankenlager zu Lingen gestorben.

* (Die Trauung des Göttinger Professors Adolph Meißner) mit Fäulene Lore Fischer hat am Sonnabend in der Wiener Evangelischen Kirche stattgefunden. Bekanntlich war die Trauung schon drei Wochen früher angelegt worden. Professor Meißner war dann aber heimlich nach Paris geflüchtet.

Sport und Leibesübungen.

[] Hamburg, 20. Juni. Der großen Preis von Hamburg gewann bei dem gestrigen Pferderennen, das unter Anwesenheit des Kaiserspaars und des Kronprinzen vor sich ging, der scheidliche Degen „Sorrento“.

[] Kiel, 20. Juni. Die gestrige Regatta des Kaiserlichen Jachtclubs ergab folgende Resultate: In der Soubretteklasse erlangen den ersten Preis „Santal“ und den zweiten „Angler“ die Jacht des Kronprinzen. In der Rennklasse wurden „Widder“ VI erste und die holländische Jacht „Magarette“ zweite, während in der Kreuzerklasse „Kefin“ den ersten Platz belegte.

[] Ruzhafen, 21. Juni. Von 10 Uhr 45 Min. ab starteten die zehnjährigen Regatta auf der Untersee gebildeten Jachten der vorzähligen Segelwelt. Auf dem „Meteor“ nahmen der Kaiser, der Reichskronprinz und die Herren des Hofes, auf der „Admiral“ der Kronprinz und auf dem „Orion“ Prinz Heinrich an der Regatta teil. Der „Meteor“ ging als erster durch die Startlinie, dicht auf war ihm der „Ingomar“ des Herrn Plant-Neuport.

Neueste Nachrichten.

Kiutschwang, 21. Juni. (Kreuzermeldung.)
Es verlautet, japanische Kavallerie habe Sonnabend in vorderster Stunde Kiaujang angegriffen. Ein Missionar habe von Eingeborenen die Mitteilung erhalten, daß die Schlacht am 20. d. M. noch fortgedauert habe und daß am 21. Juni Kiutschwang genommen sei.

London, 22. Juni. Aus Kiutschwang wird berichtet, daß die Japaner nach schwerem Kampf Kiaujang eroberten.

Tokio, 21. Juni. Die Nachrichten über die schrecklichen Szenen bei der Vernichtung der japanischen Transportschiffe durch das russische Bladivostok-Beschwader lassen hier eine gedobene Stimmung über die Siege, welche die japanische Armee zu Lande über die Russen unter General Stadelberg erfochten hat, nicht aufkommen. Die auf den in den Grund geböhrtten Schiffen das Kommando führenden Offiziere, über deren Schicksal, weil färslich berichtet, in Japan Beunruhigung herrscht, weil sie Ausländer sind, sollen, wie man nach einem Telegramm in Petersburg festgesetzt haben will, ebenso wie sämtliche Maschinen Engländer sein. Auch die Kapitäne der Schiffe wären Engländer.

Curhaven, 22. Juni. Bei dem gestrigen Festmahle des Regatta-Vereins hielt der Kaiser als Antritt vor dem Trinkspruch des Hamburger Bürgermeisters Dr. Münderberg eine Rede, worin er für den freundlichen Willkommen dankte und erklärte, er könne die Ausführungen des Bürgermeisters über sportliche und sonstige Fortschritte im Lande nur aus vollem Herzen unterschreiben. Jedermann will sich die Beobachtung auftragen, daß die Solidarität unter den Völkern der Kulturländer unrettbar für die Völker auf verschiedenen Gebieten. Die Solidarität geht unmerklich, aber unwiderstehlich über in die Programme der Staatslenker, in die Gedanken der sich selbst regierenden freien Bürger und werde geändert auf verschiedene Weise, sei es in erster politischer Beratung, in Kongressen, im Weltkampf, im Spiel. In wenigen Tagen seien in Kiel fast alle Flotten der Kulturvölker vereinigt. So werde auch in der „Kieler Woche“ jene Solidarität geteilt und fester geknüpft werden; dieser Solidarität verbanke der Kaufmann, der Industrielle und der Arbeiter es, wenn er in ruhiger Arbeit sich fortsetzend entwickeln könne. Der Kaiser fuhr fort, er sehe mit absoluter Ruhe und Vertrauen in die Zukunft und brachte zum Schluß ein Hoch aus auf die Stadt Hamburg und den Regatta-Verein.

Berlin, 22. Juni. Gouverneur Leutwein hat auf seiner Rückkehr von der Front Dabandja erwidert und ist dort von General v. Trotha begrüßt worden.

München, 22. Juni. Das Entlassungsgesetz des bayerischen Finanzministers Freiherrn v. Riedel ist vom Prinzregenten Luipold abschlägig beschieden worden.

Briefkasten der Redaktion.

Zwei Wetende. Der Umfang der Pferdebücher der Uhr aus dem hiesigen Stadtmuseum beträgt etwa 4,70 m, der Durchschnitt ca. 1,50 m.

Waren- und Produktenbörse.

Leipzig, 21. Juni. Per 100 kg: Weizen inländ 172—176 bez. u. Br., ausländ, 173—182 bez. u. Br. Fein, Roggen inländ 181—184 bez. u. Br., ausländischer 140—142 Br. Fein, Gerste Brauergelb, hiesige —, Malz- und Futterwaare 109—140 bez. u. Br. Hafer inländ, 128—132 bez. u. Br. Rübz. Weiz. amerikanischer —, bez. u. Br., runder 115—123 bez. u. Br., Quantität 131—138 bez. u. Br. Rübz. rohes, per 100 kg netto ohne Feß, 44,00 nominal. Hühn. Weizenmehl Nr. 00 26,00 Mk., Roggenmehl Nr. 01 19,00 Mk., per 100 Kilo netto eff. Sack.

Berlin, 21. Juni. Weizen 1000 kg Juli 170,50, Sept. 169, —, Okt. 169,50 Mk. Roggen 1000 kg Juli 187, —, Sept. 188,75, Okt. 189,75 Mk. Hafer 1000 kg Juli 191, —, Sept. 185,50 Mk. Weiz. 1000 kg runder Juli 108,50 Sept. 109, —, Rübzöl 100 kg Okt. 44,80, Dez. 45,10 Mk. Spiritus 70er loco —, —, —, Das namme, trockene Wetter muß auf eine bevorstehende Regen und beschleunigt den heißen Markt, zumal Amerika höhere Preise meldet. Ausländische Effecten durchweg teurer. Vom Zinlande sehr mäßiges Angebot. Weiz. Angebot von Bulgarien spärlicher. Rübzöl stetig Spiritus nicht gebulgar.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Höpner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem 30. März
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telefonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Befehlsgeb.

Nr. 145.

Donnerstag den 23. Juni.

1904.

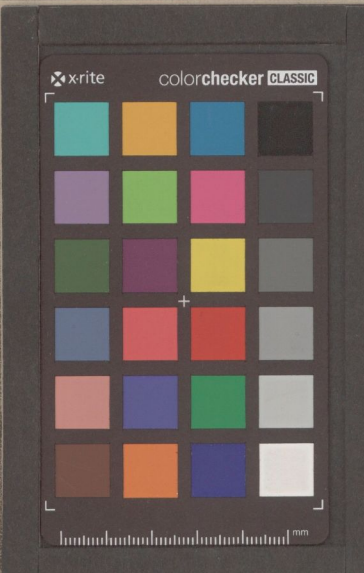
Kalisyndikat, Landwirtschaft und Handel.

Für den 27. Juni cr. hat der Direktor des Kgl. Oberbergamts zu Halle die Vertreter der Kalisyndikate zu einer Sitzung zusammenberufen, um in letzter Stunde nochmals den Versuch zu machen, das mit dem 30. d. M. ausbrechende Kalisyndikat wieder zusammenzuführen, nachdem alle bisherigen Versuche, eine Einigung herbeizuführen, gescheitert sind. An dem Kalisyndikat sind bekanntlich der preussische, der anhaltische und der braunschweigische Bergesische neben einer großen Zahl privater Bergwerke, um in letzter Stunde nochmals den Versuch zu machen, das mit dem 30. d. M. ausbrechende Kalisyndikat wieder zusammenzuführen, nachdem alle bisherigen Versuche, eine Einigung herbeizuführen, gescheitert sind. An dem Kalisyndikat sind bekanntlich der preussische, der anhaltische und der braunschweigische Bergesische neben einer großen Zahl privater Bergwerke, um in letzter Stunde nochmals den Versuch zu machen, das mit dem 30. d. M. ausbrechende Kalisyndikat wieder zusammenzuführen, nachdem alle bisherigen Versuche, eine Einigung herbeizuführen, gescheitert sind.

Die Politik des Kalisyndikats war die fast aller Syndikate: Hochhalten der Preise durch Einschränkung der Produktion. Der große Gewinn, der sich bei den hohen Kalipreisen erzielen ließ, führte nun dazu, daß immer neue Kalisyndikate in Angriff genommen wurden, was um so leichter möglich war, als die außerordentliche Verbreitung des Minerals in Deutschland die Monopolisierung der Lagerstätten, wie sie bei Kohle und Eisenerz möglich war, ausschloß, nachdem das dies bezweckende Kaligesetz vom preussischen Abgeordnetenhaus vor 10 Jahren abgelehnt worden war. Immer neue Disputierungen entstanden, die nach mehr oder minder kurzem Konkurrenzkampf in das Kalisyndikat aufgenommen wurden, was natürlich zur Folge hatte, daß die Beteiligungsziffer der Syndikatsmitglieder immer kleiner wurde und sie damit ihre Bergwerke und Aufbereitungsanlagen stets weniger auszunutzen vermochten. Man wird kaum feil gehen mit der Behauptung, daß die Leistungsfähigkeit der Kalisyndikate heute durchschnittlich nicht zur Hälfte ausgenutzt wird. Das erhöht aber die Förderkosten außerordentlich, beeinträchtigt die Rentabilität, und so ist bei der Zeitpunkt gekommen, wo fast sehr viele Zechenverwaltungen sagen: das Syndikat ist heute mehr eine Last, denn ein Vorteil für uns. Eine Befreiung ist nur zu erreichen, wenn der Kalikonsum außerordentlich gesteigert wird und im Konkurrenzkampf die nicht leistungsfähigen Zechen zu Grunde gehen.

Der Kalikonsum würde eine gewaltige Zunahme erfahren, wenn das Kali erheblich billiger würde; der Preis dürfte nach Aufheben des Syndikats auf 50 bis 60 Prozent des heutigen künstlich gehaltenen, zurückgehen. Das wäre im Interesse aller Kalikonsumenten, namentlich des größten, der deutschen Landwirtschaft, bringend zu wünschen. Und wenn deren Interessenvertretungen ihre Aufgabe recht verkünden, so würden sie mit aller Energie dagegen eintreten, daß das preussische Ministerium sich die größte Mühe gibt, ihnen das wichtigste künstliche Düngemittel zu verteuern. Freilich die Agrarier bei guter Laune sich zu erhalten, hat das Kalisyndikat durch eine Politik kleiner Geschenke verstanden, die zu dem Bedenkllichsten gehört, was von Syndikaten je geleistet worden ist.

Das Kalisyndikat gewährt auf die von ihm festgesetzten Preise bei einer jährlichen Abnahme bis 500 Wagen 3%, bis 1000 Wagen 4%, bis 2500 Wagen 5% und darüber 6% Rabatt. Dabei wird aber den landwirtschaftlichen Vereinigungen der Zusammenschluß jedes Erzeugnis einer höheren Rabattstufe ausdrücklich gestattet, den Händlern aber bei schwerer Strafe verboten; erstere dürfen ihren Unternehmern jeden beliebigen Rabatt gewähren, sie dürfen sogar das Syndikat selbst unterstützen; den letzteren ist jede Ueberschreitung der Rabattstufen bei Strafe verboten, ja an landwirtschaftliche Vereinigungen dürfen sie überhaupt nicht liefern. Den Landwirten werden die eingefandenen alten Säcke gefüllt, die Händler müssen jetzt neue Säcke zu übertrieben hohen Preisen dem Syndikat mitgeben. Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, mit welcher sich die anderen landwirtschaftlichen Vereine zu einer Begüßvereinigung zusammengeschlossen haben, erhält vom Syndikat aber



im Reichstage auf eine Aenderung des Submissionswesens hingedrängt worden. Beim Militäratet haben namentlich auch Sprecher der nationalliberalen Partei Vorschläge gemacht und Anregungen ergeben lassen, wie zu erreichen ist, dem Handwerkerstande zu helfen, wenn man einen gewissen bürokratischen Schematismus zu überwinden vermöge. Der Staatssekretär des Innern hat die Schwierigkeiten dargelegt, welche einer Aenderung der gesetzlichen Regelung des Submissionswesens sich in der Weg stellen. Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist man dabei, Erhebungen und Erörterungen anzustellen darüber, wie eine andere Ordnung des Submissionswesens in die Wege zu leiten sei. Inzwischen hat die Stadtwverwaltung von Worms einen Weg beschritten, von dem man nur wünschen kann, er werde von so vielen Seiten wie möglich ebenfalls eingeschlagen. Man hat vor Vergebung von Arbeiten die vortheilhaftesten Handwerker aus Rathaus gebeten und ihnen anheimgegeben, sich untereinander zu verständigen, zu welchen Preisen, die wirklich lobnend wären, die Lieferungen vergeben werden könnten. Das ist sehr billigenwert. Wie in anderen Fragen, beispielsweise in der Wohnungsfrage, hat man auch in der Handwerkerfrage jahrzehntelang sich abgemüht, möglichst in die Ferne zu schweifen, um Lösungen zur Hebung des Handwerks zu finden. Dem Nächstliegenden ist man beharrlich aus dem Wege gegangen. Der Stadtrat von Worms hat jetzt gezeigt, wie man weiter kommen kann als mit allen möglichen Revisionen der Gesetzgebung. Letztere sind zumeist auch nicht abzuweisen, zu keiner Zeit aber war es notwendiger wie in der heutigen, davor zu warnen, alles Heil nur in der Fabrikation von Gesetzbestimmungen zu suchen. Wenn die Selbstverwaltungsorgane ihren sozialen Beruf richtig auffassen, können sie um so erfolgreicher für das Handwerk wirken, je mehr sie in der Lage sind, den berechtigten Eigenwilligkeiten ihrer örtlichen Entwicklungsverhältnisse Rechnung zu tragen. Auf dem Wege der Gesetzgebung wird das immer schwieriger. Im übrigen hat auch der Staatssekretär des Innern, Dr. Graf von Posadowsky, schon vor Jahr und Tag darauf hingewiesen, in welchem Maße es die kommunalen Verwaltungen in der Hand hätten, zur Besserung der Lage der Handwerker beizutragen. Er wies auf Beispiele aus Rothenburg o. d. T. und aus schweizerischen Städten

in, wo es sich die Kommunalbehörden angelegen sein lassen, u. a. billige elektrische Kraft auch in die kleinste Werkstätte zu liefern.

Rußland und Japan.

Der russische General Scharow hat am Sonntag an den Generalkab in Petersburg folgende Mitteilung über das Vordringen der Japaner gelangen lassen: Seit dem 16. Juni werden Anzeichen wahrgenommen, die auf einen sich vorbereitenden Vormarsch der Japaner von Siujan auf drei Wegen, die nach Haischeng, der Station Tschitschao und nach Kaitshou führen, schließen lassen. Auf dem ersten genannten Wege ist eine kleine Abteilung der Vorhut des Gegners nach Wansiapudsa vorgezogen. Auf dem zweiten Wege halten Truppen der Vorhut den Paß zwischen Mandziabi und Wansichialu fest, auf dem dritten sibirischen Wege sind andere Truppen bis zu den Dörfern Chüniaf und Tamariologou vorgegangen. Die Vorhut hat ferner den Tschapaillinpaß eingenommen, während die Hauptkräfte, gegen fünf Regimenter Infanterie mit Kavallerie und Gebirgsartillerie zwischen dem Kianggourpaß und Chanfa stäffelförmige Aufstellung genommen haben. In den letzten Tagen haben russische Vorpostenabteilungen auf diesen Wegen den Vormarsch des Gegners aufgehalten, wobei gegen 10 Mann getödtet und verwundet und ein verwundeter Offizier mit drei verwundeten Kosaken gefangen genommen wurden. Am 17. Juni wurde festgestellt, daß sich bei Selubshan nur japanische Streifenwagen befanden, die nach einem Kugelwechsel sich rasch nach Fonghsiangtschön zurückzogen. Auf russischer Seite wurden zwei Mann verwundet. Saimabi ist seit dem 10. d. M. von den Japanern geräumt; ein Teil der Besatzung ging nach Fonghsiangtschön. Seit gestern abend regnet es heftig.

Nach Mitteilung des Generals Kuropatkin an den Jaren vom Sonntag rücken recht bedeutende Streitkräfte der Japaner in der Richtung auf Siujan und Kaitshou oder Siujan-Tschitschao vor.

Ueber Scharmügel berichtet „Reuters Bureau“ aus Tokio: Eine von der japanischen Hauptmacht bei Takuhsan am 18. d. M. abgehende Infanterie und Kavalleriepatrouille meldet, daß sie mit Streitkräften der Russen bei Chipanking, 36 Meilen westlich von Siujan und an anderen Orten zusammengestoßen sei. Mehrere Scharmügel hätten stattgefunden, bei denen 50 Russen getödtet und 3 gefangen genommen wurden. Eine große Menge Waffen sei erbeutet worden. Die japanischen Verluste beliefen sich auf 6 Mann.

Baron Stadelberg hat, wie Kuropatkin dem Jaren berichtet hat, folgenden Ueberblick über die Verluste der Russen gegeben: Der Gegner ist aus Wafangou nicht weiter gerückt. Seine Truppen entwickelten sich auf der Front Wafangou-Futschou. Nach dem zweitägigen Kampfe und zwei ermüdenden nächtlichen Marschen auf schwierigen Gebirgswegen haben die Truppen sich ausruhen können. Ihre Stimmung ist sehr gut. Ueber unsere Verluste konnten genaue Angaben noch nicht erhoben werden, und vorläufig ist nur folgendes festgestellt worden: Von der ersten ostsibirischen Schützendivision sind 15 Offiziere gefallen und 40 verwundet; 12 Offiziere sind auf dem Schlachtfelde geblieben, von denen es unbekannt ist, ob sie getödtet oder verwundet sind. Ferner sind 386 Mann gefallen und 992 verwundet. Auf dem Schlachtfelde sind 568 Mann geblieben, von denen es unbekannt ist, ob sie getödtet oder verwundet sind. Vom 33., 35. und 36. Regiment sind 120 Offiziere und Soldaten gefallen, sowie 19 Offiziere und 604 Mann verwundet; ferner werden 96 Mann vermisst. Die erste Artilleriebrigade hat 10 Offiziere und 103 Mann verloren, die neunte Artilleriebrigade 25 Offiziere und Soldaten. Vom Regiment Bobolok sind 3 Offiziere und Soldaten gefallen und 40 Offiziere und Soldaten verwundet.